

**BESTANDSZUSAMMENBRUCH DES BAUMPIEPERS
(*Anthus trivialis*) AN DER UNTEREN TRAUN,
OBERÖSTERREICH**

Decline in numbers of the Tree Pipit (*Anthus trivialis*)
on the „Untere Traun“, Upper Austria

von A. SCHUSTER

Zusammenfassung

SCHUSTER A.: Bestandszusammenbruch des Baumpiepers (*Anthus trivialis*) an der Unteren Traun, Oberösterreich. Vogelkdl. Nachrichten OÖ. - Naturschutz aktuell 1996, 4 (1)

Nach einem anhaltenden Bestandsrückgang verschwand der Baumpieper (*Anthus trivialis*) Mitte der 90iger Jahre als Brutvogel aus einer Fläche von 200 km² in den niederen Lagen des oberösterreichischen Alpenvorlands. Gleichzeitig scheinen Vorkommen dieser Art in höheren Lagen in ihrem Bestand stabil. Die Ursachen dafür bleiben vorerst unklar, mögliche negative Einflüsse werden diskutiert.

Abstract

SCHUSTER A.: Decline in numbers of the Tree Pipit (*Anthus trivialis*) on the „Untere Traun“, Upper Austria. Vogelkdl. Nachrichten OÖ. - Naturschutz aktuell 1996, 4 (1)

After years of decrease a local population of Tree Pipit (*Anthus trivialis*) ceased breeding in lowland areas of central Upper Austria while the species remained rather stable in higher altitudes. The reasons remain unclear, possible negative influences are discussed.

Der Baumpieper gilt als weitverbreiteter Brutvogel innerhalb seines paläarktischen Areals. In Oberösterreich kommt der Baumpieper von den Beckenlandschaften der Donau bis an die Baumgrenze in den Alpen vor. An der Unteren Traun im Raum Wels war der Baumpieper zerstreut und nur lokal gehäuft als Brutvogel anzutreffen. Überraschend gelangen dem Autor und Herrn Engelbert WEBENDORFER (briefl. Mitt.), einem langjährigen Kenner des Gebietes, in den Jahren 1994 und 1995 in einem seit Beginn der 1980iger Jahre regelmäßig begangenen Gebiet keine Brutzeitbeobachtungen. Eine Auflistung der Beobachtungen singender Männchen seit 1984 ergab, daß bereits vor dem endgültigen Zusammenbruch 1993 ein langjähriger, kontinuierlicher Rückgang eingesetzt hatte (siehe Tab.1). Der Ausgangsbestand von mindestens 30 bis maximal 50 singenden Männchen zu Anfang der 1980iger Jahre war bis 1993 auf 3 Reviere geschrumpft.

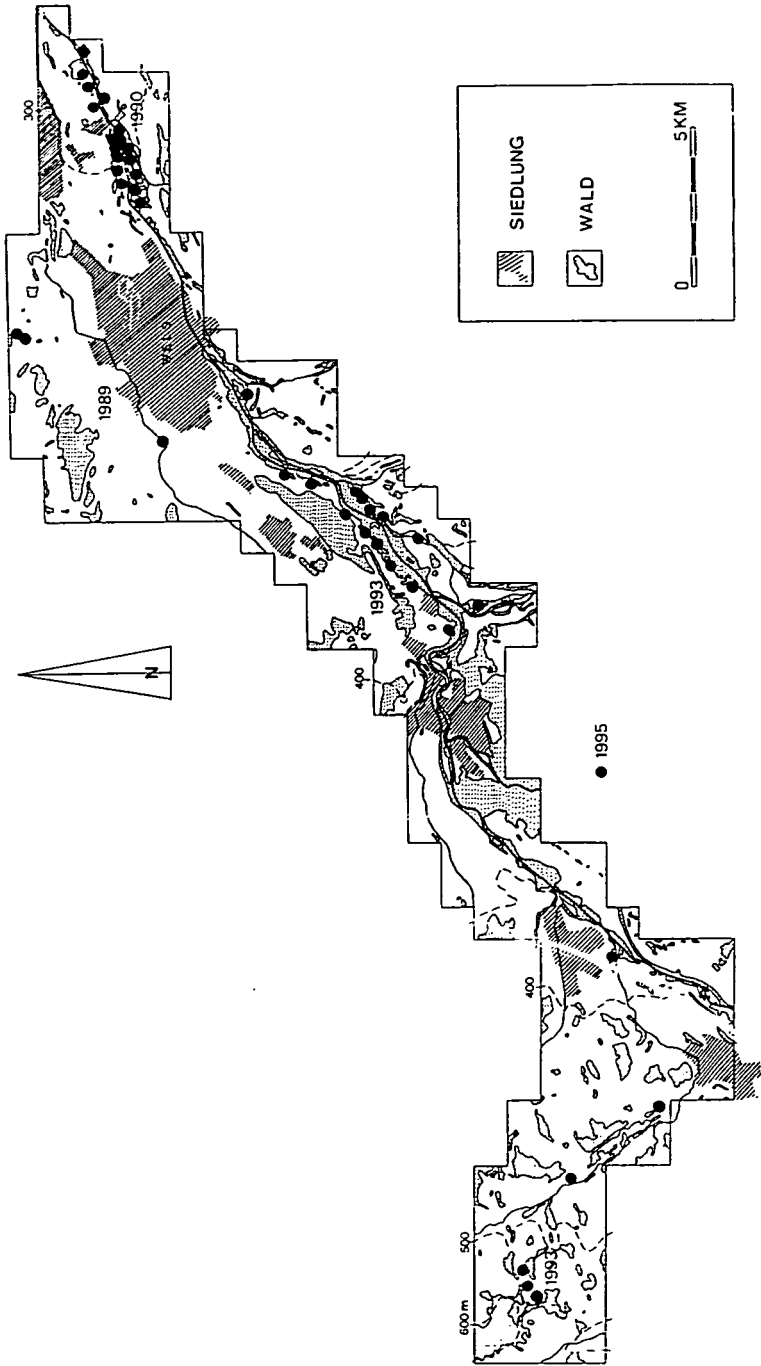


Abb. 1: Singende Baumpiepermännchen (*Anthus trivialis*) in den Jahren 1984-1995 (●) unter Angabe des letzten Beobachtungsjahres in den Teilgebieten.

Fig. 1: Singing Tree Pipit (*Anthus trivialis*) males in the years from 1984 until 1995 (●) including informations about the last year of record in the different areas.

	84/85	86/87	88/89	90/91	92/93	94/95
BP	35	30	21	12	3	-

Tab. 1: Anzahl singender Baumpieper-Männchen (BP) pro Zweijahresperiode an der Unteren Traun

Tab. 1.: Numbers of singing Tree Pipit (*Anthus trivialis*) males (BP) according to biannual periods on the area „Untere Traun“

Anmerkung: Später entdeckte Brutvorkommen wurden als bestandsmäßig konstant bis zum Zeitpunkt der Entdeckung behandelt.

Der Rückgang im Untersuchungsgebiet (siehe Abb.1) setzte merkbar Ende der 1980iger Jahre ein und betraf anfangs vor allem das konzentrierte Vorkommen in der verheideten Aulandschaft der Traun unterhalb von Wels. Diese Vorkommen mit ursprünglich zumindest 17, vermutlich aber doppelt sovielen Gesangsrevieren waren 1991 endgültig erloschen. Zeitgleich verschwanden die spärlichen Vorkommen im Bereich der Welser Heide. Der Bestand von etwa 15 singenden Männchen in den naturnahen Traunauen zwischen Wels und Lambach hielt sich drei Jahre länger und erlosch im Jahr 1994, zeitgleich mit einzelnen Vorkommen im Hausruckgebiet. Die Art verschwand vorerst aus den Gebieten in den niederen Lagen ohne Wiesenflächen (Welser Heide, degradierte Traunauen bei Marchtrenk), wo die Vorkommen auf Sonderlebensräume in der Agrarlandschaft, wie Grubenareale und verheidete Auegebiete angewiesen war. Danach wurden auch die Bereiche mit höheren Grünlandanteilen in den höheren Lagen westlich von Wels bis zum Hausruck geräumt, wo der Baumpieper vor allem Waldränder und Mostobstgärten mit angrenzenden Wiesen besiedelte und daher in geringerer Dichte, aber regelmäßiger verteilt auftrat. Der einzige 1994 und 1995 in der weiteren Umgebung singende Baumpieper wurde 1995 an der Traun zwischen Stadl-Paura und Gmunden festgestellt. Laut Hans UHL (mündliche Mitt.) waren im selben Zeitraum im Kremstal, Raum Schlierbach, und in den Voralpen keine Bestandsrückgänge bemerkbar. Diese Befunde sprechen dafür, daß der Baumpieper Teile seines Areals in den niederen, landwirtschaftlich intensiv genutzten Lagen aufgegeben hat und sich in höheren Lagen mit höheren Grünlandanteilen besser behaupten kann.

Hinweise auf Bestandsrückgänge des Baumpiepers in Österreich fehlen gänzlich (DVORAK et al. 1993, MAYER 1987). Kleinräumige Bestandsveränderungen in Mitteleuropa konnten mit Veränderungen im Angebot an Bruthabitaten erklärt werden (GLUTZ & BAUER 1985), so kann der Baumpieper von großflächigen Kahlschlägen massiv profitieren, muß diese Bereiche aber mit zunehmendem Wachstum des Jungwalds nach einigen Jahren wieder aufgeben. Nur in CRAMP (1988) finden sich nicht näher begründete Anmerkungen über Bestandsrück-

gänge dieser Art in den Niederlanden, England, Nordfinland und der Schweiz. Ein Einfluß von strukturellen Veränderung in den Bruthabitaten kann für das Untersuchungsgebiet oberflächlich betrachtet ausgeschlossen werden. Zwar wurden die von Trespen-Halbtrockenrasen durchsetzten ausgetrockneten Auwälder der Traun im Raum Marchtrenk, die den größten Bestand des Gebietes beherbergten, infolge massiven Schotterabbaus zu hohen Anteilen zerstört; trotzdem gäbe es dort noch zahlreiche günstige Brutplätze. In den naturnahen Auegebieten oberhalb von Wels ergab sich keinerlei negative Veränderung innerhalb der alten Brutgebiete. Im Gegenteil, die großflächige Anlage von Grünbrachen anstelle von Äckern im Randbereich ehemaliger Reviere müßte sich positiv für die Ernährung der Baumpieper auswirken. Zusätzlich entstanden Anfang der 1990er Jahre unweit entfernt auf der Welser Heide nach einem massiven Windbruch großflächig günstige Brutgebiete, die aber bisher nicht angenommen wurden.

Der Baumpieper überwintert südlich der Sahara und zählt damit zu einer Gruppe insektenfressender Singvogelarten, von denen mehrere Vertreter langfristig negative Bestandstrends oder starke Bestandsschwankungen in Mitteleuropa aufweisen (Zusammenstellung in LOSKE & LEDERER 1987). Mehrfach wurden Bestandsveränderungen dieser Arten mit dem Ausbleiben von Niederschlägen, zunehmender Biotopvernichtung und Pestizidanwendung in den Durchzugs- und Winterquartieren in Zusammenhang gebracht. Eine genauere Abwägung der Einflüsse negativer Umweltfaktoren zwischen Winterquartier und Brutgebiet stößt auf große Schwierigkeiten und ist bisher nicht gelungen. Untersuchungen über populationsdynamische Parameter der betroffenen Arten sowie Habitatwahl, Nahrungssuche und -angebot sowie diesbezügliche Veränderungen in den Winter- und Brutgebieten fehlen zumeist. Allein die Zugehörigkeit zu einer Gruppe generell abnehmender insektenfressender Weitstreckenzieher spricht nicht von vorneherein für negative Einflüsse im Winterquartier, da die betroffenen Arten auch in ihren Brutgebieten Gemeinsamkeiten, zumindest bezüglich der Ernährung besitzen.

Über Veränderungen der Umweltsituation in den Winterquartieren des Baumpiepers ist mir nichts bekannt, Arten mit ähnlichen Überwinterungsgebieten zeigen im Untersuchungsgebiet unterschiedliche Bestandsentwicklungen: Der Neuntöter (*Lanius collurio*) starb nach langanhaltendem Rückgang 1991 aus, während die Uferschwalbe (*Riparia riparia*) in dieser Zeit ein Bestandstief durchmachte, sich aber bereits 1993 erholt hatte und 1995 den höchsten Bestand, der im Untersuchungsgebiet jemals vermerkt wurde, erreicht hatte. Der Rückgang des Baumpiepers in den niederen Lagen bei einer besseren Bestandssituation in höheren Lagen entspricht einer Tendenz, die in Oberösterreich von einer Reihe von Arten offener Lebensräume, wie Wachtelkönig (*Crex crex*), Wachtel (*Coturnix coturnix*), Neuntöter und Braunkehlchen (*Saxicola*

rubetra) bereits länger bekannt ist. Dies kann als Hinweis auf eine deutliche Verschlechterung der Umweltsituation in den niederen Lagen Oberösterreichs, die klimatisch optimale Gebiete für diese Arten wären, gewertet werden. Die maßgeblichen Veränderungen während der letzten Jahrzehnte waren hier ein Zurückdrängen des Grünlandanteils und intensivere Nutzung der Agrarflächen, mit früheren Mähterminen und starkem Pestizideinsatz. Denkbare negative Einflüsse ergäben sich vor allem auf das Nahrungsangebot des Baumpiepers. MEURY (1991) zeigt, wie sensibel der Baumpieper, der seine Arthropoden-nahrung im Grünland am Boden aufnimmt, auf das Insektenangebot und damit die landwirtschaftliche Nutzung von Grünlandflächen reagiert. Mitentscheidend für den Bestandsrückgang des Baumpiepers könnte eine Abnahme der Insekten-dichte in überdüngten Fettwiesen im Randbereich von mit Pestiziden besprühten Feldern und eine Abnahme der Verfügbarkeit der vorhandenen Insekten durch dichten Graswuchs aufgrund der massiven Düngung sein.

Literatur

- CRAMP S. (Hrsg.) (1988): Handbook of the Birds of Europe, the Middle East and North Africa, Vol.5. Oxford University Press, Oxford - New York.
- DVORAK M., A. RANNER & H.-M. BERG (1993): Atlas der Brutvögel Österreichs. Bundesumweltamt, Wien, 1993.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM U. & K. BAUER (1985): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 10/2. Akademische Verlagsgesellschaft Wiesbaden, 1985.
- LOSKE K.-H. & W. LEDERER (1987): Bestandsentwicklung und Fluktuationsrate von Weistreckenziehern in Westfalen: Uferschwalbe (*Riparia riparia*), Rauchschwalbe (*Hirundo rustica*), Baumpieper (*Anthus trivialis*) und Grauschnäpper (*Muscicapa striata*). Charadrius 23: 101-127.
- MAYER G. (1987): Atlas der Brutvögel Oberösterreichs. Natur- und Landschaftsschutz Band 7, Linz, 1987.
- MEURY R. (1991): Zur Nahrungsökologie des Baumpiepers (*Anthus trivialis*) in einem Landwirtschaftsgebiet des schweizerischen Mittellandes. Orn. Beob. 88: 57-72.

Anschrift des Verfassers:

Mag. Alexander Schuster
Hörnstorferstraße 16/16
A-1140 Wien
AUSTRIA